

Bäume für ein besseres Klima

Von der Kinderbewegung zum eigenen Klimawald – Plant-for-the-Planet



Felix Finkbeiner

Das Wissen über die Wirkung von Bäumen und Grünpflanzen als so genannte biologische Lunge ist den meisten bekannt. Oft lernt man schon in der Schule, dass Pflanzen CO_2 aus der Atmosphäre aufnehmen und nachts umgewandelt dann Sauerstoff abgeben. Die Fotosynthese ist bekannt als natürlicher Austausch. Deshalb wird seit Jahrzehnten über die Baumpflanzung als umweltgerechtes Mittel gesprochen. Gleichmaßen ist die Vernichtung von riesigen Wäldern, besonders den so wichtigen Regenwäldern, als ein Horrorszenario gescholten. Dabei geht es nicht nur um die CO_2 -Funktion, sondern auch um viele andere lebenswichtige Bereiche, die durch Wälder ermöglicht werden. Stichworte in der politischen Diskussion sind Artenvielfalt, Erhaltung von Lebensraum für Tiere und Pflanzen, Früchte, Holznutzung und Wohlstand.

Besucht und betrachtet von Christoph Brüssel

Kinder und Jugendliche mobilisierten bereits Milliarden Bäume für ein besseres Klima

Der Junge Felix Finkbeiner hat sich schon als Kind mit dieser Frage auseinandergesetzt und mit neun Jahren bereits die Idee geboren, praktisch anzupacken, um mehr Bäume und mehr Wälder für die Welt zu schaffen. Die Idee war so einfach wie Kinder Probleme eben lösen: Hört auf zu diskutieren und fang an, Bäume zu pflanzen. Und damals, als Neunjähriger, war's der Ansatz, mit Gleichaltrigen das Ziel erreichen zu wollen. Felix meinte: Wir Kinder müssen unsere eigene Zukunft mithelfen zu sichern. Er gründete mit Unterstützung seines Vaters, Frithjof Finkbeiner, die Organisation „Plant-for-the-Planet“.

Viele Jahre bevor freitags Schüler auf die Straße gingen und für Veränderung protestierten, starteten national und international Kinder und Jugendliche mit dem demonstrativen Ansatz, selbst Bäume zu pflanzen. Daraus entstand eine große Bewegung, die bis heute 92.837 junge Botschafter der Idee in 75 Ländern begeisterte. Auch heute sind noch weiterhin Tausende aktiv. Regierende und Monarchen, viele, viele Prominente unterstützten diese Idee auch öffentlich. Bekannt wurde die Kampagne „STOP TALKING – START PLANTING“ – frech halten Kinder der Bewegung Prominenten wie Al Gore oder Fürst Albert II. von Monaco, König Felipe von Spanien, Harrison Ford und anderen symbolisch den Mund zu.



Zahllose Vorträge in Schulen, auf Kongressen ja sogar in den Räumen der UN-Generalversammlung hat Felix Finkbeiner halten können. Sein Team organisiert seit 15 Jahren junge Akademien, das sind 1.656 Ein-Tages-Workshops, die über Umweltschutz, Klimagerechtigkeit und die Funktion der Wälder informieren und damit auch über Bildung Veränderung herbeiführen sollen. Zusammen mit der kenianischen Friedensnobelpreisträgerin Wangari Maathai, deren Erbe die Kinder 2011 antraten, mobilisierten die jungen Menschen so weltweit zur Pflanzung von Milliarden von Bäumen.

Diese internationale Aktion kann als große Kommunikationsleistung und erfolgreiche Aufklärung gewertet werden. Der quantitative CO₂-Effekt als Kompensationsleistung war und ist sekundär.

Inzwischen ist Felix Finkbeiner erwachsen, bleibt bei der intensiven Arbeit für eine Veränderung und möglicherweise der Rettung vor der Klimakatastrophe. Wer so intensiv international unterwegs ist, vor wichtigen Gremien spricht, mit den Großen dieser Welt über Klimaveränderung ringt, der widmet sein Leben diesem Thema.

Die Kampagne wächst aus den eigenen Kinderschuhen

Die Aktivistenkampagne der Kinder und jungen Jugendlichen brauchte auch eine Perspektive, erwachsener zu werden.

Seit 2013 etabliert „Plant-for-the-Planet“ unter Leitung von Felix Finkbeiner und auch unterstützt durch seinen Vater Frithjof Finkbeiner, ein großes Waldprojekt in Mexiko. Auf 23.000 Hektar Fläche, im Eigentum des gleichnamigen gemeinnützigen mexikanischen Vereins, werden Millionen von Bäumen renaturiert, die mitwirken an der Kompensation von CO₂ und gleichzeitig die Biodiversität unterstützen. Ein großer Wald, als Vorbild für viele weitere Projekte.

Bereits im Jahr 2011 hatte Felix Finkbeiner mit „Plant-for-the-Planet“ als erster dazu aufgerufen, eine Billion Bäume, „One Trillion Trees“, zu pflanzen. 2019 hatte eine Studie der der Universität/ETH Zürich belegt, dass eine Billion mehr Bäume auf unserer Welt ein Grad der Klimaerwärmung mindern könnte. Im Englischen steht Trillion für eine Billion unseres Zahlenverständnisses.



Und ganz nach dem eigenen Ursprungsmotto „Stop Talking – Start Planting“ hat also die Organisation von Felix Finkbeiner in Mexiko begonnen, eigene Wälder aufzubauen, mit dem Ziel, selbst in Mexiko bis 2030 100 Millionen Bäume zu renaturieren, eigene Erfahrungen zu sammeln und diese mit anderen kostenlos zu teilen. Die einfache Logik: Wenn 10.000 andere Organisationen auch 100 Millionen Bäume pflanzen, renaturieren, schützen, dann schaffen wir die Billion Bäume.

Hierbei geht es nicht nur um diesen einen Wald, es soll unter Beweis gestellt werden, dass vieles möglich ist. So zum Beispiel auch die zielgerichtete Machbarkeit, mehrere Millionen Bäume pro Jahr anpflanzen zu können und als lebensfähigen Wald mit Biodiversität anzulegen. Wichtig dabei auch die Finanzierbarkeit: Das Ziel von „Plant-for-the-Planet“ ist, für einen Euro pro Baum Wälder renaturieren zu können. Das ist deshalb so wichtig, weil man so leicht bei Spendern und Unterstützern die Symbolik und Motivation schaffen kann. Viele wollen ihr eigenes Leben und das Konsumverhalten gern klimagerecht kompensieren. Hierbei werden nicht immer CO₂-Zertifikate verlangt, oft kommt es auch auf das eigene Verständnis, den Wunsch der direkten erlebbaren nachvollziehbaren Handlung an.



Der Dreiklang macht die Klimaneutralität ehrlich

Kritiker merken an, dass die Kompensation der eigenen CO₂-Emissionen oft als Ablasshandel gesehen wird und deshalb ein wirklicher Klimaschutz damit verdrängt werden könnte. Ein Dilemma, das ernsthaft zu beachten ist. Deshalb sehen wohlmeinende Beobachter in erster Linie einen so genannten „Dreiklang“ als wesentlichen Faktor an. Zunächst sollen CO₂-Emissionen möglichst grundsätzlich vermieden werden, bereits bestehende sollen, da wo es geht, reduziert werden und erst dann, wenn beides nicht möglich ist, wird eine Kompensation der Emissionen durch Waldanbau oder andere Grünpflanzen anerkannt.

Das gilt auch nur dann, wenn die jeweilige Maßnahme als additional, also real und wirklich zusätzlich, erfolgt.

Damit muss klar sein: Nur weitere Grünpflanzen und Wälder, die nicht ohnehin schon gepflanzt wurden, sind eine wirkliche Kompensation. Denn nur so wird mehr CO₂ aus der Atmosphäre herausgezogen.

Anerkannte Studien haben erwiesen, dass diese Kompensation durch Grünpflanzen oder Wälder auch zwingend notwendig ist, um die Klimaziele überhaupt zu erreichen.



Nichts ist wichtiger, als die Emissionen auf null zu reduzieren. Aber das allein reicht nicht mehr, um die 1,5-Grad-Grenze nicht zu überschreiten. Wir müssen darüber hinaus möglichst viel Kohlenstoff binden, der bereits in der Atmosphäre ist. Dafür ist es notwendig, Wälder wieder herzustellen, die dann CO₂ aufnehmen können. Es gab auf der Erde etwa sechs Billionen Bäume – die Hälfte haben wir inzwischen zerstört. Wir haben die Möglichkeit, rund eine Billion dieser Bäume wiederherstellen.

Denn wenn man alle Maßnahmen, die beispielsweise im Pariser Klimaabkommen der Vereinten Nationen vereinbart wurden, einhalten würde, bleibt dennoch eine enorme Lücke zur Verhinderung der Klimakatastrophe. So hat der auch international anerkannte Wissenschaftler Prof. Franz Josef Radermacher, Vizepräsident des Senats der Wirtschaft und führendes Mitglied des Club of Rome, in mehreren Studien errechnet, dass eine „Ambitionslücke“ von mehr als 1.200 Milliarden Tonnen CO₂ ungelöst bleiben würde. Will man die Zwei-Grad- oder 1,5-Grad-Grenze halten, dann ist es zwingend notwendig, sehr große Mengen an CO₂ aus der Atmosphäre zu saugen. Die Minderung des Emissionsausstoßes allein reicht nicht mehr aus.

Diese Argumentation gilt für viele als Rechtfertigung einer Kompensation der Treibhausgasemissionen. Natürlich wird vorausgesetzt, dass ein ehrlicher Wille besteht, möglichst immer Emissionen zu vermeiden. Losgelöst von der Frage einer zertifizierten Kompensation der Emissionen, die Anpflanzung von Wäldern oder die Schaffung weiterer Grünflächen und Moore sind wirksame Maßnahmen, den Klimawandel zu mindern.

Eben das ist auch das Ziel von „Plant-for-the-Planet“. Über die Initiative können auch kompensationswillige Privatpersonen oder Unternehmen zu einer zertifizierten Kompensation ihrer Treibhausgasaufwendungen kommen: „Plant-for-the-Planet“ legt für ihre Partner CO₂-Zertifikate aus dem Aufbau erneuerbaren Energien, meist nach Goldstandard, still und pflanzt zusätzlich Bäume, parallel und additiv. Denn wir müssen heute beides tun: Emissionen reduzieren und sequestrieren, d.h., CO₂ in Bäumen binden. Die von Kindern und Jugendlichen weltweit gepflanzten Bäume dienen als Unterstützung der natürlichen Lunge und als Merkpunkt, Mitmachanker, sie sollen aufklären und aufrütteln.

Ebenso die Waldprojekte, die inzwischen von der Stiftung über ihre mexikanische Schwesterorganisation selber aufgebaut werden. Deren Waldprojekte bleiben vom Handel mit CO₂-Rechten frei.

Allerdings werden die Kosten für die klimagerechten Waldprojekte aus Spenden getragen. Zahlreiche wohlmeinende Menschen, die sich so für die Umwelt engagieren, ebenso große Unternehmen, die neben ihrer Pflicht, CO₂-Rechte zu erwerben, darüber hinaus auch freiwillig mitwirken. Sicher beflügelt der Wille zu einer grundsätzlichen Nachhaltigkeitsstrategie hier deutlich.

Es bleibt das ehrgeizige Ziel der Initiatoren Finkbeiner, für einen Dollar oder einen Euro je einen Baum pflanzen zu können. So will gezeigt werden, dass die Möglichkeit erreichbar ist, mehr Wälder für die Welt zu schaffen. Eine Billion mehr Bäume – so das Motto, in Englisch One Trillion Trees.



Die Vision soll zur grünen Realität werden

Auf der Halbinsel Yukatan, in Mexiko, findet man ein besonders gut geeignetes Gebiet für die Waldpflanzung. Bodenbedingungen, viel Sonne und ausreichend Feuchtigkeit zeichnen die Region aus. Mehr noch, neben der CO₂-Funktion erfüllt Wald dort noch weitere segensreiche Funktionen. Das strukturschwache Gebiet braucht eine Wohlstandsperspektive im Landesinneren. Dort wo der Tourismus nicht täuschend viele Dollar einschwemmt und die Armut mit viel gettohaften Resorts für amerikanische und europäische Besucher übertüncht. Mit Waldanbau und Waldpflege kommen auch Arbeitsplätze in die Region. Weiter werden den beachtlich vielen Starkwettern, den Hurrikane und Starkregen geeignete Widerstände entgegengesetzt. Ohne solche ist die Landwirtschaft ebenso wie Siedlungen weniger geschützt solchen Winden ausgesetzt. Ein enormes Problem, gerade in Latein- und Südamerika.

Gute Argumente also, gerade dort Waldprojekte anzusetzen. So sieht es auch die nationale Regierung. Der gemeinnützige mexikanische „Plant-for-the-Planet“-Verein hat ein Gebiet von 23.000 Hektar Fläche, am Rande eines Nationalwaldprojekts von insgesamt 400.000 Hektar – bereit, als Waldnaturschutz zu gedeihen.

Gerade ist eine Kooperation vereinbart, danach werden sich die Facharbeiter des Vereins auch mit staatlichen Kräften gemeinsam um die Pflege des gesamten Biosphärenreservats Balam-ku kümmern.

Im Mittelpunkt steht das ehrgeizige Ziel, die 23.000 Hektar zu einem naturbelassenen Wald werden zu lassen. Geht es nach dem Willen von Felix Finkbeiner, dann wird das entstehende Holz nicht verwertet, der Wald soll dauerhaft sein Leben entwickeln.

Pro Jahr mehrere Millionen Bäume pflanzen, dazu braucht es Infrastruktur, die erforderliche Forst- und ökologische Expertise und viel Naturglück. Denn die Wetterbedingungen müssen passen. Setzlinge fordern Wasser, um zu keimen und kräftig genug zu wachsen. Also wird in der Regenzeit gepflanzt. Es muss fünf Tage in Folge geregnet haben, damit der Boden hinreichend feucht wird. Gleichzeitig darf es nicht zu stark regnen, das würde die jungen Pflänzchen wieder auswaschen. Abgesehen von der beschwerlichen Arbeit.

Bei 35 Grad im Schatten und hoher Luftfeuchtigkeit wird die Pflanzung zum harten Job. Nichts für manch „Umweltromantiktouristen“, solche sollen bereits angereist sein, aber sehr schnell die dringend erforderliche Weiterreise bevorzugt haben.

Bis zu 150 Mitarbeitende sind bei „Plant-for-the-Planet“ beschäftigt. Überwiegend Waldarbeitende, Technikerinnen und Techniker. Ja, es sind auch rund 25 Prozent Frauen im Team, ziemlich neu in der Tradition. Auch nicht gewöhnlich: Der mexikanische Verein hat Jahresverträge mit seinen Leuten, soziale



Sicherheit inbegriffen. Keine Tagelöhner, mit Steuer und Sozialabgaben. Nur 15 Prozent der Unternehmen würden das so handhaben, erklärt gegenüber diesem Magazin SENATE ein Experte, der Jahrzehnte für die Regierung tätig war.

Ein Weiteres fällt auf: die Stimmung der Menschen, irgendwie fröhlich, irgendwie familiär. Möglich, es kommt durch den Rhythmus des Arbeitsalltags, angelehnt an junge Teamstrukturen, die eher in unserer aufgeklärten Businesswelt angesagt sind: gemeinsames Frühstück, gemeinsames Mittagessen mit frohmachender Musikuntermalung, frischen Früchten, kalten Getränken, einem guten Koch und dem Gefühl der Gemeinsamkeit.

Natürlich sitzen die Chefs mit am Tisch, immer ein offenes Ohr und den Willen, die Gemeinschaft zu leben.

Kritische Stimmen und der Blick hinter die Kulissen

Es gab auch kritische Stimmen in einzelnen Medien in den vergangenen Monaten.

Zweifel wurden vorgetragen, ob denn der Wald der Finkbeiners tatsächlich so angepflanzt wird wie versprochen. Spekuliert wurde über die hohe Anzahl der jährlichen Pflanzungen und die Nachvollziehbarkeit.

Tatsächlich, bekennt Frithjof Finkbeiner, der nur noch beratend für die Stiftung aktiv ist, man habe zu wenig auf die Darstellung der Rechtfertigungen und ein neutrales Controlling geachtet. Fakt allerdings sei, dass die Nachweise über Pflanzungen und die exakte Abrechnung der eingesetzten Spenden ord-

nungsgemäß vorlägen. Mehr sogar, die Zahlen lägen auch den Redaktionen vor. Reaktion auf die Berichterstattung sei, eine stärkere Transparenz öffentlich zu kommunizieren, Controlling durch Wirtschaftsprüfer auch in Mexiko, auch auf den wiederbewaldeten Flächen und die Verbesserung der technischen Nachvollziehbarkeit, erläutert auch der jetzige Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Felix Finkbeiner.

Vor Ort konnte sich dieses Magazin SENATE einen Eindruck verschaffen, sofern das möglich ist, Wald und Natur, Technik und Ergebnisse zur Klimawirkung beurteilen zu können.

Beginnend mit den Baumschulen, drei sind überwiegend oder ausschließlich für die Waldflächen der „Plant-for-the-Planet“ tätig.

Der Hauptverantwortliche, ein Forstwissenschaftler aus Mexiko, schildert die ausgefeilte Methode, die Setzlinge bis zu einer fruchtbaren Reife zu ziehen und dann sachgerecht auf die Felder zu bringen. Ein sehr genau ausgefeilter Humus, biologische Anbaumethode, sorgsam gemischt, einzeln bearbeitet, dennoch in einer riesigen Stückzahl.

Einfach lässt sich die Menge hochrechnen, die einzelnen kleinen Pflänzchen sind in kartonähnlichen Behältnissen, gleiche Stückzahl pro Charge und locker zu summieren. Vier Millionen zählen wir überschlägig. Aus dieser Baumschule werden pro Jahr jetzt bis zu drei Millionen im Wald des gemeinnützigen mexikanischen Vereins „Plant-for-the-Planet“ gepflanzt.

Die Differenz ergibt sich aus der Überlebensrate der Setzlinge – nicht alle schaffen es auch, gedeihlich zu wachsen und nach der Qualitätskontrolle auch ausgesetzt zu werden.



PLANTACION 2022			
META	3.000.000	3.000.000	3.000.000
FECHA	11/08/2022	12/08/2022	13/08/2022
BACALAR	3.262	3.262	3.250
CONSTITUCION	14.800	15.200	15.808
TOTAL DIA	18.062	18.462	19.058
ANTERIOR	475.856	493.918	512.380
ACUM TOTAL	493.918	512.380	531.438
FOR SEMBRAR	2.506.082	2.487.620	2.468.562
DIAS x SEMBRA	87	86	85

Neben dieser Tafel registrieren sich alle Mitarbeitenden über einen elektronischen Fingerabdruckscanner zum Arbeitsbeginn und Arbeitsende

Aus den beiden anderen Baumschulen kommen weitere Setzlinge in sechsstelliger Anzahl.

Es sind über 30 verschiedene Baumarten, die gezogen und ausgepflanzt werden. Die Biodiversität steht ganz oben auf der Zielliste. Monokulturen sind nicht die optimale Waldzukunft: „Plant-for-the-Planet“ will resistente Ökosysteme schaffen.

Später, im Camp der Farm, sprechen wir mit Ökologen und Biologen und auch mit Gruppenleitern. Sehen die Arbeiten im Wald, an verschiedenen Stellen. Etwa 120 Mitarbeitende sind angestellt, dauerhaft, also keine Tagelöhner. Es gibt Ganzjahresverträge, alle arbeiten in kleinen Teams auf dem Feld, strukturierte Abläufe und klare Pflanzziele. Genau durchdacht: Wann ist die Wärme erträglich, wann Pausen und wie viel Schutz vor Sonne oder Schlangen bietet die Arbeitskleidung. Es scheint, als kenne der zuständige Gruppenleiter jedes kleine Baumpflänzchen beim Weg an die aktuelle Arbeitsstelle. Er zeigt auf die 40 cm hohen, beinahe wie stärkere Gräser wirkenden, Jungpflanzen mit der Bitte um Achtsamkeit: „Nicht drauftreten bitte“.

Und dann noch die Klarheit, im vergangenen Jahr hat das Ziel nicht geklappt. Etwa 700.000 Bäume zu wenig konnten erfolgreich gepflanzt werden. Auch das ist dokumentiert. Grund war das stark launige Wetter, schon die Auswirkungen eines spürbaren Klimawandels. Diese Menge der Pflanzungen wird in diesem Jahr nachgeholt, wenn alles klappt. Zur Zeit sind die Teams des „Plant-for-the-Planet“-Waldgut im Plan, es soll noch bis Ende Dezember gelingen die ambitionierte Jahreszahl plus der Nachzügler

in den Boden zu bringen. So, dass sie auch fruchtbar die Zukunft des Waldes bilden. Und dann weiter, jedes Jahr mehrere Millionen Bäume, 100 Millionen bis 2030.

Sieht man die Baumschulen, besucht die Waldarbeiter und beobachtet die systematische Pflanzarbeit, erkennt man, wie ambitioniert das Ziel ist. Es ist allerdings auch erkennbar, dass die Möglichkeit keine Utopie, keine fernab liegende Wunschvorstellung ist. Inzwischen sind die gepflanzten Bäume auch über GPS-Daten im Internet verfolgbar. Nicht jeder einzelne Baum, die Tagesleistung jedes der bis zu fünf Teams wird transparent für jeden auf der Welt registriert, markiert und in Wachstum und Entwicklung nachvollziehbar.

Zusammen mit Felix Finkbeiner probieren wir es aus und suchen den durch uns im Netz definierten Baum – ist schon nicht so einfach wie gedacht, denn nach knapp zwei Jahren Wachstum sind die Bäume selbst im subtropischen Klima keine Riesenstämme, sondern noch immer wie Buschwerk. Doch zuverlässig finden wir den Abschnitt und zählen die wachsenden Bäumchen, die zum Wald beitragen.

Mehr als acht Millionen Bäume sind schon angewachsen, seit „Plant-for-the-Planet“ diese Flächen wiederbewaldet, in diesem Jahr sollen mehr als drei Millionen weitere hinzukommen.

Täglich werden alle Pflanzungen genau kontrolliert und auch dokumentiert. Jeden Tag, jede Woche, jeden Monat, ausführlich wie bei einer guten Buchhaltung. Inzwischen durch die Wirtschaftsprüfer auch kontrolliert.

Wald, Wirtschaft und Wissenschaft

Für Felix Finkbeiner ist es auch eine wichtige Komponente, dass mehrere Universitäten aus USA, der Schweiz und Großbritannien die Projekte begleiten. Eigene Forschungen sind angestoßen und werden über Jahre bereits verfolgt. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kommen auf Zeit zu den Projekten und untersuchen die Pflanzungen.

Ein Thema erscheint besonders spannend: Reagieren die Setzlinge in angestammtem und naturbelassenem Wald anders als die, die auf ehemaligen Rinderfarmen ausgepflanzt werden? Es ist bekannt, dass in gutem und langjährigem Waldboden Tausende mehr Mikroorganismen leben als in baumlosen Feldern. Die Frage ist noch nicht erforscht, welche Wirkung dieser angestammte Boden auf die neu gepflanzten Setzlinge hat. Das könnte wichtig für die weltweite Wiederaufforstung und damit auch für klimawirksame Waldprojekte sein. Vor dem Hintergrund, dass Milliarden Hektar ungenutzte und degradierte Bodenflächen weltweit liegen, die eben auch nicht für Landwirtschaft genutzt werden können, gewinnt diese Frage an Bedeutung. Ein großes Problem ist das Risiko beim Bepflanzen solcher Flächen, die Samen könnten nicht fruchtbar ansetzen. Mehrheitlich gehen die Bäume eben nicht auf, was Spender und Investoren, Forstleute oder Farmer abschreckt, solche Flächen zu Wäldern werden zu lassen.

Könnte dieses Problem durch Anreicherung mit Humus aus bestehenden Wäldern gemindert werden, fragen sich die Wissenschaftler im Umfeld von „Plant-for-the-Planet“ in Mexiko.

Finkbeiners haben dazu ein „Laborfeld“ eingerichtet: ein 93-Hektar-Landstück, auf dem experimentell Bäume in verschiedenen Bedingungen, teilweise unter Beimischung von Mikroorganismen, ausgepflanzt werden. Die Entwicklung wird dann wissenschaftlich ausgewertet.

Nach einer Studie der ETH Universität Zürich würden – stark verkürzt ausgedrückt – eine Billion Bäume mehr auf unserer Erde das Klima um bis zu ein Grad weniger warm werden lassen. Eine These. Fakt ist in jedem Fall, dass Bäume CO_2 aus der Atmosphäre ziehen und in Sauerstoff wandeln, jeden Tag. Die Erkenntnis, dass die Erderwärmung durch Treibhausgase in der Atmosphäre stark zunimmt, gilt als unbestritten. Dabei ist es physikalisch erkannt, dass sich diese Gase ca. 100 Jahre dort halten. So begründet sich die wichtige Funktion der Wälder und Grünflächen um so mehr. Wird CO_2 aus der Atmosphäre entzogen, wirkt es sofort, nicht erst nach vielen

Jahren. Neben der doch klaren Aufgabe, erst gar nicht CO_2 oder andere Treibhausgase zu emittieren, unterstützt das Sequestrieren, also Absaugen, sehr deutlich.

Wald aufbauen ist demnach sinnvoll und hilft. In den tropischen Gebieten um so mehr, denn das Wachstum ist vielfach stärker, damit auch die CO_2 -Verarbeitung schneller und schlicht mehr.

Der Blick in den Wald von „Plant-for-the-Planet“, hinter die Kulissen, hat viele spannende Erkenntnisse gezeigt. Es ist nicht möglich, alle Fakten und Schilderungen fachlich oder sachlich vollständig beurteilen zu können, dazu fehlt dem Autor die wissenschaftliche Kompetenz. Es bleibt ein klarer Eindruck: Die große Erfahrung, der uneingeschränkte Zugang zu Fakten und Zahlen, die engagierten Menschen erleben zu können, die großen Flächen besucht zu haben und die intensive und qualitative Arbeit gesehen zu haben, bringt Vertrauen. Der Wald lebt und wächst, aus dem Gründer der Kinder- und Jugendbewegung, Felix Finkbeiner, ist der engagierte Vorsitzende geworden, der weiter mitwirken will, das Ziel zu erreichen: mehr Wälder für die Welt – One Trillion Trees.

